

Es geschah dem Weg nach Jerusalem: Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa.

Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns! Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein.

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien.

Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?

Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.

*Lukasevangelium 17, 11-19
(Einheitsübersetzung)*

Da ist nun ein Wunder geschehen: Am Aussatz Erkrankte werden geheilt, nachdem sie Jesus um sein Erbarmen gebeten haben. Und trotzdem kommt nur einer, um sich zu bedanken. Wo bleiben die anderen? Vielleicht glauben sie nicht an Wunder?!

Dass sie Jesus um sein Erbarmen gebeten haben, war wohl ein letzter Strohalm, an den sie sich klammerten. Aber wer rechnet denn wirklich damit, dass so eine Heilung geschehen könnte? Vielleicht war es doch nur ein Zufall – erst begegneten sie Jesus, und dann, als sie sich von ihm entfernten, wurden sie geheilt. Wieso sollte da eine Verbindung bestehen?...

Wie halten wir es mit dem Dank an Gott, wenn wir gebetet haben und das Gebet erhört wird? Rechnen wir überhaupt mit einer Antwort Gottes, oder geht unser Gebet ins Leere und wir meinen Gott gar nicht?

Die Undankbarkeit des gläubigen Menschen ist darin begründet, dass Vieles für uns viel zu selbstverständlich ist und wir nicht erkennen, dass Gott selbst sich um uns sorgt. Wir glauben immer noch, dass wir Menschen allein für unsere Gesundheit, den Frieden oder die gute Ernte verantwortlich sind. Dabei ist es genau umgekehrt: Alles kommt von Gott. Unser Leben, unsere Fähigkeit, in Frieden miteinander auszukommen, die Gaben der Natur zu nutzen und zu genießen – alles ist zunächst ein Geschenk Gottes, und wir dürfen daran nur mitwirken...

Vielleicht ist Gott zu großzügig. Er schenkt uns so viel, ohne dass wir darum gebeten hätten. Vielleicht wäre es daher angebracht, bei jeder ausgesprochenen Bitte mindestens für zwei andere Sachen zu danken.